

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Telegrammadresse: Erzähler Hachenburg.
Fernsprecher Nr. 72.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 292.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Frangierlohn).

Hachenburg, Dienstag den 15. Dezember 1914.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. Dezember. Französische Niederlage bei Altren. Französische Verluste 800 Gefangene, viele tote und Verwundete, deutsche Verluste nur 70 Verwundete. — In Nordpolen Sieg über die Russen, 11 000 Gefangene, 48 Maschinengewehre erbeutet. — Die Österreicher schlagen die Russen bei Zimanowa (Westgalizien).

13. Dezember. Französische Angriffe in den Vogesen abgewiesen. — Günstiger Fortgang der Operationen in Nordpolen. — Die Österreicher müssen wegen des Auftretens starker verblicher Kräfte die Offensive in Südbanien vorläufig aufschieben.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 15. Dez., vormittags. (Amtlich.) Die Franzosen griffen gestern an mehreren Stellen vergeblich an. Ein Angriff gegen unsere Stellungen südöstlich Ypern brach unter starken Verlusten für den Gegner zusammen.

Ein feindlicher Vorstoß aus der Gegend von Guipres wurde ebenso wie ein feindlicher Angriff nordöstlich Ornes nördlich Verdun unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen.

In der Gegend von Rilly-Apremont südlich St. Mihiel versuchten die Franzosen in viermaligem Ansturm unsere Stellungen zu nehmen; die Angriffe scheiterten. Ebenso mißlang ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Richtung Airey nördlich Toul.

In den Vogesen sind die Kämpfe noch im Gange. Bei der Rückeroberung des Dorfes Steinbach westlich Sennheim machten wir 300 Gefangene.

Aus Ostpreußen nichts Neues.

Die deutsche von Soldau über Mawa in Richtung Lichanow vorgedrungene Kolonne nimmt vor überlegenem Feinde die alte Stellung wieder ein.

In Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Die ungünstige Witterung beeinflusst unsere Maßnahmen.

Oberste Heeresleitung.

Die Siege über die Russen.

(Von unserem CB-Mitarbeiter.)

Berlin, 14. Dezember.

Unsere Heeresleitung wendet sich gegen die russischen und französischen Lügenmeldungen. Die armen Russen haben es auch bitter nötig, ihre schweren Niederlagen in Nordpolen und Galizien zu bemängeln. Schon wieder machten die deutschen Heere in Nordpolen ganz bedeutende Fortschritte. Wenn unser Generalstab melden konnte, daß 11 000 weitere russische Gefangene in unsere Hände fielen, so darf man bei der wiederholt betonten Dürftigkeit und Hartnäckigkeit der jetzigen Stellungskämpfe wohl mit Fug und Recht auf einen russischen Gesamtverlust an Toten, Verwundeten und Gefangenen von 50 000 Mann schließen. Die hohe Anzahl der von uns erbeuteten Maschinengewehre — dreihundertzig — deutet darauf hin, daß die Russen sich fluchtartig zurückziehen mußten. Die Maschinengewehre, an denen die Russen schon ungeheure Einbußen erlitten haben, werden allmählich für die russischen Truppen sehr spärlich. Wenn sie sie dem Feinde in solcher großen Anzahl überlassen müßten, so bedeutet das, daß sie Hals über Kopf die Stellungen räumen mußten und von einem geordneten Rückzug kaum mehr die Rede ist.

Von neutraler sachmännlicher Seite wird denn auch die Lage in Polen für die Russen sehr ungünstig beurteilt. Man sieht ein Durchreißen ihrer Front zwischen Lodz und Brestlau voraus. Die russische Nordarmee kämpft bereits nur um Plancksicherung und Rückzug. Wird die Front eingestochen, so werden die südlich bei Noworodniz stehenden russischen Heereskräfte der Gefahr einer Um-

faltung ausgesetzt und diese würde wieder im Raume von Czestochau und Krakau schwere Nachteile für die Russen herbeiführen. Während Warschau auch schon von Norden her über Przasnja und Lichanow bedroht ist, würden die Österreicher durch die Vorgänge in Nordpolen eine wesentliche Erleichterung in Galizien erfahren.

Diese Voraussage hat sich schnell erfüllt. Der österreichische Generalstab konnte melden, daß der südliche Flügel der Russen am 12. Dezember bei Zimanowa geschlagen wurde und energisch verfolgt wurde, während zugleich die ungarischen Karpaten von den Russen geläubert und auf den übrigen Teilen der Front alle russischen Angriffe abgewiesen worden seien. Zimanowa liegt südöstlich von Krakau, nordwestlich des Dunajeflusses. Der russische linke, südliche Flügel hatte versucht, sich nach Westen vorzudringen. Sein Angriff ist zerstückelt und aus den Österreichern sind nunmehr die Angreifer geworden, die vom Nordabhang der Karpaten bei Zimigrod bis Zimanowa in einer 75 Kilometer breiten Front vorgehen und diesen Teil von Westgalizien allmählich vom russischen Einbruch säubern. Daß bei allen Operationen der Verbündeten von Nordpolen herunter bis nach Galizien nach einem gemeinsamen Plan und nicht nur Schulter an Schulter, sondern in voller Einheitslichkeit vorgegangen wird, ist selbstverständlich. Ring schließt sich fest an Ring zur großen Kette, die sich immer enger um die Russen schlingt.

Angebliche feindliche Angriffspläne im Westen

In Paris tröstet man die Zeitungsläser außer mit erfundenen Generalstabsmeldungen von allerlei Siegen immer noch mit dem geheimnisvollen Gemurmel von einer gewaltigen Angriffsbewegung der verbündeten Engländer und Franzosen gegen die Deutschen. Aus Kopenhagen wird über diese Gerüchte gemeldet:

Die Verbündeten bereiten eine große Offensivebewegung vor, die gegen das deutsche Zentrum gerichtet ist. Die Deutschen verstärken im Hinblick auf einen eventuellen Rückzug die Befestigungen zwischen Brügge und Gent und auf der Antwerpener Linie. Hierfür ist vollständig neu aufgebaut und mit deutschen Kanonen versehen, ebenso die Forts an der unteren Schelde westlich Antwerpens.

Diese Märsche — anders kann man solche törichten Erfindungen nicht bezeichnen — sollen den immer mehr in Paris im sich greifenden Pessimismus zerstreuen. Man ist in Wirklichkeit in der französischen Hauptstadt sehr mißgestimmt. Nach den empfindlichen Schläppen bei Apremont und Fleury zieht die Joffre-Note vor, zu räumen. Auch in den Vogesen hat die Lage der Franzosen sich verschlechtert.

Die Kämpfe im Sundgau.

Über die unlängst im Sundgau stattgefundenen Kämpfe veröffentlicht die Oberelsässische Landeszeitung mit ausdrücklicher Genehmigung der Senjur einen Bericht, dem wir u. a. entnehmen:

Nachdem im Operationsgebiet zwischen Mülhausen und Belfort längere Zeit Ruhe geherrscht hatte, wurde seit Sonntag, dem 29. November, wieder Artillerie vernnehmbar. Am darauffolgenden Dienstag und Mittwoch war der Kanonendonner besonders vernnehmbar, während er am Donnerstag nachließ, um Freitag wieder zu beginnen. Es handelte sich um heftige Kanonaden der Franzosen, die eine ungeheure Menge Munition verschossen, ohne den deutschen Truppen nennenswerten Schaden zuzufügen. Heftig beschossen wurde u. a. die Abtatsenanstalt St. Andreas bei Sennheim. In manchen Orten gab es Brände. Insbesondere wurde Ammersweiler stark mitgenommen. Verschiedentlich kam es auch zu Gefechten, so auf den Straßen nach Lutzgen und Deimersdorf. Dabei wurde eine ganze französische Maschinengewehr-Abteilung durch deutsches Maschinengewehrfeuer vernichtet. Einen besonders heftigen Sturm unternahmen die Franzosen auf das Dorf Ammersweiler, der indessen mit blutigen Verlusten für die Angreifer abgeblasen wurde. Die beiden Parteien behielten ihre vorherigen Stellungen. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht, durchweg ältere Mannschaften, denen man den Aufenthalt in den durchweichten Schützengräben anjah.

Über diese Kämpfe, bei denen es den Franzosen recht übel ergangen ist, berichteten die französischen und englischen Blätter allerlei Wunderdinge. Man tat allen Ernstes so, als hätte man hier die deutschen Stellungen durchbrochen und könne ins Herz des Feindes vorstoßen.

Freiburg wieder von Fliegern angegriffen.

Die Franzosen lassen nicht davon ab, der offenen deutschen Stadt Freiburg im Breisgau mit Fliegerangriffen zuzulegen. Vom 14. Dezember wird von dort gemeldet:

Gestern nachmittag nach 1/3 Uhr erschienen wieder zwei feindliche Flieger über der Stadt und warfen im Süden, Norden und in der Mitte mehrere Bomben ab. Eine fiel auf ein Haus neben dem als Lazarett dienenden, mit der Rotkreuz-Fahne versehenen Vincentshaus und verwundete ein junges Mädchen schwerer. Zwei Bomben verletzten im Colombiapark und auf dem Rotterd. platz mehrere Personen erheblich.

Die Verletzungen sind indes in keinem Falle lebensgefährlich. Der Sachschaden ist teilweise ziemlich bedeutend. Die Flieger entkamen nach Westen.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 14. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 14. Dezember mittags. Die Verfolgung der Russen in Westgalizien wurde fortgesetzt und gewann abermals unter kleineren und größeren Gefechten allenthalben nordwärts Raum. Nun ist auch Dufka wieder in unserem Besitz. Unsere über die Karpaten vorgerückten Kolonnen machten gestern und vorgestern 9000 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre. Die Lage an unserer Front von Rajbrot bis östlich Krakau und in Südpolen ist unverändert. Nördlich Lomiez drangen unsere Verbündeten im Angriff weiter gegen die untere Duna vor.

Wien, 14. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich verlautbart: Die von der Drina in südöstlicher Richtung vorgetriebene Offensive stieß südöstlich von Baljewa auf einen stark überlegenen Gegner und mußte nicht allein aufgegeben werden, sondern veranlaßte auch eine weiter reichende rückgängige Bewegung unserer seit vielen Wochen hartnäckig und glänzend, aber verlustreich kämpfenden Kräfte. Diesem steht die Gewinnung Belgrads gegenüber. Die sich hieraus ergebende Gesamtlage wird neue operative Entschlüsse und Maßnahmen zur Folge haben, welche zu der Verdrängung des Feindes führen müssen.

Nordalbanien gegen Serbien.

Konstantinopel, 14. Dezember.

Aus Skutari kommt die beglaubigte Nachricht, daß nordalbanische Stämme entschlossen seien, in Serbien einzufallen. Die Tatsache, daß die kriegerischen Stämme Nordalbanien sich im jetzigen Kriege in Bewegung setzen, kann für die Gestaltung der Verhältnisse in Serbien leicht ausschlaggebend werden. Ein Widerstand Montenegros gegen Nordalbanien ist bei dem in den Schwarzen Bergen herrschenden großen Elend nicht zu befürchten, so daß die Nordalbaner ihre ganze Kraft gegen Serbien verwenden können.

Kleine Kriegspost.

Wien, 14. Dez. Von den russischen Belagerungstruppen Braemvils wurden einige Bataillone geteilt abtransportiert, die zum Angriff auf die Festung nicht zu bringen waren.

Konstantinopel, 14. Dez. Die Errichtung eines türkischen Telegraphenamts in Koprifoi beweist, daß entgegen russischen Meldungen die ganze Gegend um Koprifoi sich im Besitz des türkischen Heeres befindet.

Tokio, 14. Dez. In japanischen Häfen wurden bei Beginn des Krieges 41 deutsche Handelschiffe beschlagnahmt. Sie befinden sich jetzt alle in Nagasaki.

Der volle Beweis.

Englands Spiel mit Belgiens Neutralität.

Für die englisch-belgische Komplizität haben sich neue schwerwiegende Schuldbeweise gefunden. Vor einiger Zeit wurde in Brüssel der englische Legationssekretär Grant-Watson festgenommen, der im englischen Gesandtschaftsgebäude verblieben war, nachdem die Gesandtschaft ihren Sitz nach Antwerpen und später nach Haare verlegt hatte. Der Genannte wurde nun kürzlich bei dem Versuch ertappt, Schriftstücke, die er bei seiner Festnahme unbemerkt aus der Gesandtschaft mitgeführt hatte, verschwinden zu lassen. Die Prüfung der Schriftstücke ergab, daß es sich um Altentwürfe mit Daten intimster Art über die belgische Mobilmachung und die Verteidigung Antwerpens aus den Jahren 1913 und 1914 handelte.

Es befinden sich darunter Stiefzettel an die höheren belgischen Kommandostellen mit der falsifizierten Unterschrift des belgischen Kriegsministers und des belgischen Generalstabschefs, ferner eine Aufzeichnung über eine Sitzung der „Kommission für die Verpflegungsbasis Antwerpen“ vom 27. Mai 1913. Die Tatsache, daß sich diese Schriftstücke in der englischen Gesandtschaft befanden, zeigt hinreichend, daß die belgische Regierung in militärischer Hinsicht keine Geheimnisse vor der englischen Regierung hatte, daß vielmehr beide Regierungen dauernd im engsten militärischen Einvernehmen standen. Eine handschriftliche Notiz gibt an, daß der Bahnhofsführer von Feignies am 27. Juli Order erhielt, für Truppentransporte Wagen bereitzustellen und die französischen Offiziere sich am 27. nachmittags bei ihren Truppenteilen einzufinden hatten. Daraus ist zu bemerken, daß Feignies eine an der Eisenbahn Maubeuge-Mons etwa 3 Kilometer von der belgischen Grenze in Frankreich gelegene Eisenbahnstation ist. Daraus ist zu entnehmen, daß Frankreich bereits am 27. Juli seine ersten Mobilmachungsmassnahmen getroffen hat, und daß die englische Gesandtschaft von dieser Tatsache belgischerseits sofort Kenntnis erhielt.

Zettelungen in Rom.

Noch ist Fürst Bülow, der in diesen schweren Zeiten das gute Verhältnis zu Italien aufrechterhalten soll, nicht in Rom eingetroffen, und schon verließen unsere Gegner, ihm Steine in den Weg zu werfen. Sie spielen mit der Idee, daß der Fürst Bülow den geheimen Auftrag habe, den Italienern für die Erhaltung ihrer Neutralität das Trentino anzubieten. Das Trentino ist bekanntlich der Teil des südlichen Tirol, in dem die Stadt Trient liegt, und auf den ein großer Teil der italienischen Nationalpartei schon lange die Augen gerichtet hat. Das Trentino und die große Hafenstadt Triest sind die Striche, welche die italienische „Trentina“ von Österreich mit demselben Eifer beansprucht, wie Nizza, Savoyen und Korsika von dem westlich benachbarten Frankreich.

Wenn jetzt die Französlinge damit spielen, daß Fürst Bülow das Trentino im Koffer mit nach Rom bringe, so ist der Sinn der Zettelung klar. Was man hat, kann man zur Not verschicken, wenn die Gegenleistung stark genug dafür erscheint; aber das Trentino gehört uns gar nicht, wir könnten den Italienern ebensogut das Innere von Brasilien anbieten. Wird also von dem minder gebildeten Teile Italiens das Gerücht geglaubt, so muß notwendigerweise eine Enttäuschung folgen, und das ist der Sinn der Zettelung. Dann hat eben Deutschland etwas versprochen, hat jedoch sein Versprechen nicht gehalten, und die Enttäuschung ist groß. Aber selbst für den Fall, der ganz unsinnig ist, daß nämlich Österreich, aus freien Stücken oder auf Anlaß Deutschlands, geneigt sein sollte, das Trentino an Italien abzugeben, wäre für Mißstimmung gesorgt; dann hätte das schlimmere Österreich nur das Trentino angeboten, nicht aber auch Triest und Triest, was die Heißsporne in Italien doch auch begehren. Die Schiebung ist also nicht ganz unklug ausgetüftelt, indessen hat die deutsche Regierung dem vergifteten Speere von vornherein die Spitze abgebrochen. Sie hatte dazu noch besonderen Anlaß, da offenbar die Nebenabsicht bestand, zwischen Deutschland und Österreich Mißtrauen zu säen.

Im übrigen zeigen die Nachrichten aus Italien, daß die vernünftigen Leute die Oberhand haben. Die englische Flotte sorgt durch Drangsalierung des italienischen Handels, z. B. Beschlagnahme von Schiffen, die mit Lebensmitteln aus Argentinien kommen, dafür, daß Italien unter der übermächtigen Seeherrschaft Englands ebenso leidet wie andere Neutrale, da kommt die Freundschaft bald zu kurz. Sogar Blätter der französischen Schweiz, die durchaus nicht deutschfreundlich sind, erhalten jetzt römische Meldungen, die besagen, daß an ein Aufgeben der Neutralität Italiens nicht zu denken sei, und daß Schreier wie Federzoni und Musolino nichts zu bedeuten hätten. Geradezu peinlich muß es aber den Franzosenfreunden in Rom sein, daß der verrückte Futuristenhäuptling Marinetti, dessen übergeschnappte Bilder weder in Rom noch in Berlin ein Mensch ansehen wollte, sich auf ihre Seite gestellt hat. Auch in der Politik gilt das alte Wort Wellerts: Wenn deine Kunst dem Kenner nicht gefällt, so ist es schon ein böses Zeichen, doch wenn sie gar des Kaffers Lob erhält, dann ist es Zeit, sie — auszuwerfen!

Unter diesen Umständen können wir dem Fall Dodeida keine große Bedeutung beimessen. In dem arabischen Orte Dodeida am Roten Meer sollen die Türken den englischen Konsul festgelegt haben, trotzdem er sich in das italienische Konsulat geflüchtet hatte. Daraus wird von Seiten der Gegner ein großer Zwischenfall gemacht. Man bedenkt dabei gar nicht, welche Übergriffe sich Franzosen, Engländer und Russen gegen Deutschlands Konsule erlaubt haben, in Marokko, in Persien und in England selbst. Man hat sie kurzweg gefangengelegt, ausgewiesen, deportiert, einen sogar zum Tode verurteilt. Es muß zunächst einmal festgestellt werden, was wirklich in Dodeida vorgegangen ist, denn vielleicht ist die ganze Geschichte überhaupt erlogen, wie so vieles — und dann bleibt noch die Gegenfrage, warum denn der italienische Konsul gerade an dem englischen Kollegen solchen Anteil nahm. Falls

wirklich eine Verletzung der italienischen Rechte vor- gekommen ist, wie das in einem solchen Kriege leicht möglich ist, wird natürlich die Türkei nach ihrer bisherigen Haltung, gern Genugtuung gewähren.

Für viel weitlicher halten wir, daß die Getreide- börse zu Mailand, sowie andere Körperschaften, Handels- kammern und Vereine von Getreidehändlern bei dem Minister Sonnino um energische Schritte vorstellig ge- worden sind, die sich auf die Zurückhaltung italienischer Frachtdampfer in Gibraltar, Malta, Nizza usw. beziehen! Da können die französischen und englischen Italienfreunde einmal zeigen, wie gut und ehrlich sie es mit Italien meinen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zu den Verleumdungen des belgischen Gesandten in Kopenhagen, der behauptet hatte, er habe Beweise dafür, daß die Deutschen in Belgien barbarische Grausam- keiten verübt und u. a. Kinder verstümmelt hätten, meldet B.Z.B. am 14. d. M.: Die königliche Zeitung meldet aus Berlin: Nach Mitteilungen der „National Tidende“ hat der bel- gische Gesandte in Kopenhagen zur Begründung seiner Verleumdungen gegen die deutschen Truppen in Belgien sich nicht auf neue Dokumente, sondern auf die bekannten Berichte der sogenannten belgischen Untersuchungskommission gestützt. Diese niedrige Schmähchrift mit ihren unbe- wiesenen und unbeweisbaren Behauptungen ist längst als verleumderisches Machwerk erkannt. Der belgische Ge- sandte ist somit tatsächlich außerstande gewesen, für seine Behauptungen irgendwelche Beweise aufzubringen; sein Auftreten stellt sich als schwerer Mißbrauch des Gastrechts in einem neutralen Staate dar.

+ Ein Kriegsgesandtschaft für Konsumenteninteressen ist in Berlin ins Leben getreten. Die Gewerkschaften und Arbeitervereine aller Richtungen, die großen Verbände der Konsumvereine und die meisten Privatangestellten- verbände, die größten Beamtenorganisationen haben bereits ihren Beitritt erklärt. Schon heute stehen hinter der Be- wegung Verbände mit über sechs Millionen Mitgliedern, die mit ihren Angehörigen mindestens 15 Millionen Konsumenten darstellen. Als nächste Aufgabe hat sich der Ausschuss gesetzt: eine Sammel- und Auskunftsstelle für alle Fragen der Volksernährung und des Massenbedarfs zu errichten und gegen Preistreiberien sowie gegen Kriegswucher in jeder Form aufzutreten.

Rußland.

+ Die Erneuerung des Balkanbundes, die Rußland in den letzten Wochen mit großem Eifer betrieben hat, darf als gescheitert gelten. Selbst russische Blätter er- klären, es bestünde zwischen Serbien, Bulgarien, Griechen- land und Rumänien in verschiedenen Dingen so scharfe Gegensätze, daß eine freundschaftliche Vereinigung aus- geschlossen erscheint. Rußland hat auch infolgedessen seine Verhandlungen abbrechen müssen. In letzter Zeit glaubte man in Petersburg, dem sibirischen Bulgarien sozugaßen die Bistole vor die Brust setzen zu können. Man wollte Serbien, Griechenland und Rumänien in einem Bunde vereint und dieser sollte dann Bulgarien ein Ultimatum stellen. Aber an der Gebietsabtretungsfrage scheiterte alles. Man wollte dann Rumänien und Italien für die Vermittlung gewinnen, aber auch hierin täuschten sich die russischen Diplomaten.

Türkei.

+ Der Empfang des Freiherrn v. d. Goltz in Kon- stantinopel gestaltete sich äußerst feierlich. Eine große Menschenmenge begrüßte mit nicht endenwollenden Hoch- rufen den Marschall. Sämtliche Blätter begrüßen Frei- herrn v. d. Goltz mit herzlichen Worten. Sie heben die wachsende Vergleichlichkeit der deutsch-türkischen Beziehungen hervor, würdigen die Persönlichkeit des Feldmarschalls und geben ihrer Dankbarkeit Ausdruck, daß die Wahl

Kaiser Wilhelms auf diesen Mann gefallen ist. Der halb- amtliche „Adnan“ erinnert an die Anläge zu einem türkisch- preussischen Bündnis im achtzehnten Jahrhundert und ge- denkt der durch die erste preussische Militärmission unter dem Grafen Helmuth v. Moltke der Türkei erwiesenen Dienste. — Freiherr v. d. Goltz wurde in feierlicher Audienz vom Sultan empfangen, der sich sehr begeistert äußert. Marschall v. d. Goltz stattete nach der Audienz dem Scheich ul Islam und anderen hohen Würdenträgern Besuche ab.

Japan.

+ Die Ansprüche Japans in der Südsee scheinen bereits der Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Verbündeten zu sein. Der japanische Minister des Äußeren hat in der Kammer auf eine Anfrage erklärt, daß die Befestigung der deutschen Südpazifiks so lange aufrechterhalten werde, als das Interesse Japans es erfordere. Andere Ansprüche, die ebenfalls geltend ge- macht worden seien, könnten erst bei der kommenden Friedenskonferenz geprüft werden. — Die russische Presse erklärt die Ansprüche Japans auf Gebietszuwachs in der Südsee für vollkommen begründet. Außer Rußland werde Frankreich diese Ansprüche unterstützen. Man darf indessen gespannt sein, ob auch England und die Vereinigten Staaten sich zustimmend äußern werden.

Aus In- und Ausland.

Athen, 14. Dez. Nach Meldungen aus Alexandrien wird die Thronbesteigung des neuen, von den Eng-ländern eingesetzten Khediven Hussein Kemal Paschas in der nächsten Woche unter großen Feierlichkeiten statt- finden. Der neue Herrscher wird nicht mit großen Sym- pathien der Ägypter rechnen können.

New York, 14. Dez. Das Staatsdepartement hat zwei neue Beschwerden gegen die Handhabung der eng- lischen Konterbandenpolitik in London überreichen lassen. Es liegen derzeit dem englischen Ministerium 16 amerikanische Proteste vor.

Washington, 14. Dez. In dem Jahresbericht des Marinefretars wird der Bau von zwei Großkampfschiffen, sechs Torpedobootzerstörern, mindestens acht Unterbooten, darunter eines großen, und eines Kanonen- bootes beantragt.

Liebesgaben?

Einige ernsthafte Worte an die Spender.

Berlin, Mitte Dezember.

Wenn man nur immer wüßte, wie man es recht macht! Wir möchten ja so gern unseren Lieben im Felde eine Freude machen, und zur Weihnachtsverleumdung sind die Postämter förmlich belagert worden. Auch über die Feldpost denkt man besser. Wir wollen uns durch einige Mißerfolge nicht den guten Willen verderben lassen. Daß eine Truppe, die auf dem Kriegsschauplatz oder gar auf den Kriegsschauplätzen eifrig hin und her geworfen wird, nicht täglich ihre Post erhalten kann, ist klar. Im allge- meinen hat sich herausgestellt, daß richtig adressierte Sen- dungen auch ankommen. Verspätungen müssen nachgesehen werden. Ein paar Marder wurden gefast und gehörig eingesperrt, das wird abschreckend wirken.

Soweit wäre also die Sache in Ordnung. Aber nun kommt wieder allerlei Unbehagliches. Da beklagt sich einer, daß fortwährend Schokolade und Zigarren kommen; „wenn das so weiter geht, können wir die Schützengräben damit pflastern“. Er wünscht sich lieber warmes Unter- zeug, Strümpfe und ein Schnapschen. Ein anderer wieder schreibt, daß seine Truppe geradezu stiefmütterlich bedacht sei, und schließt mit den Worten: „Schickt recht bald Maudsbare!“ Was soll man tun? Angebot und Nach- frage können sich gewiß unter den Kriegsverhältnissen nicht so glatt regeln wie sonst. Wir hatten gedacht, daß die- jenigen, die zufällig im Überflus schmelzen, an ihre minderbegünstigten Kameraden etwas abgeben würden, seien es nun Zigarren, Rumfässchen, Leibbinden oder Hemden. Umzukommen braucht nichts.

Schlimmer ist etwas anderes. Ich habe mir neulich eins von den berühmten gemischten Paketen mit Bouillon- würfeln, Kakaotafeln, Teepastillen, Kaffeextrakten und

Wetter und Krieg.

(Eine zeitgemäße Betrachtung.)

Ein amerikanischer Offizier bedauerte jüngst, daß die von den Zeitungen veröffentlichten Nachrichten über den Gang der Kriegsergebnisse so wenig Mitteilungen über die Witterungsverhältnisse, unter welchen die militärischen Operationen sich abspielen, zu enthalten pflegen. Für wahre Freunde der Kriegskunst hätte die Kenntnis der Temperatur, der niedergegangenen Regenmengen, der Richtung und der Schnelligkeit des Windes auf den ver- schiedenen Kriegsschauplätzen oft weit größere Bedeutung als ganze Spalten, in welchen von Schirmmützen, von Refognoszierungen usw. die Rede sei.

Dieser Tadel gegen die Kriegserichterstattung ist nicht ganz ungerechtfertigt: im allgemeinen werden die Witterungs- verhältnisse von den Berichterstattern tatsächlich außer acht gelassen. Man begegnet nur höchst selten einmal „dies- bezüglichen“ Nachrichten. Es sei zum Beispiel bekannt — schreibt der amerikanische Offizier — daß der Fall von Ramur durch einen dichten Nebel beschleunigt wurde; unter dem Schutze des Nebels habe die deutsche Belagerungs- artillerie ihre vorzüglichsten Geschütze in besonders günstige Stellungen bringen können, ohne sich selbst allzu großer Gefahr auszuweisen. Die häufigen und reichlichen Regen- fälle während der Schlacht an der Aisne hätten die Be- wegungen der Artillerie beider Parteien wahrscheinlich sehr behindert, so daß die Führer der beiden Heere wohl einmal genötigt gewesen wären, ihre Pläne von Grund aus zu ändern.

Die Geschichte lehrt uns, daß von jeher die Witterungs- verhältnisse bei der Leitung militärischer Operationen eine wichtige Rolle gespielt und auf den Ausgang vieler Schlachten einen entscheidenden Einfluß ausgeübt haben. Die Vernichtung der von Varus geführten römischen Legionen im Teutoburger Walde war nicht zum geringsten Teil dem anhaltenden Regen, der mehrere Flüsse über die Ufer treten ließ und den ganzen Wald in ein Sumpfland verwandelte, zu verdanken. Vierzehn Jahrhunderte später rettete anhaltender Regen Wien vor der Gefahr, von den Türken eingenommen und zerstört zu werden. Im Jahre 1692 verhinderte ein Dauerregen, daß die englischen Truppen, die dem von den Franzosen belagerten Ramur Hilfe bringen sollten, einen sonst ganz unbedeutenden Fluß überschritten, und die Stadt mußte infolgedessen kapitulieren.

Die Fortschritte der Kriegskunst haben die Bedeutung der Einwirkung der Witterung auf den Gang kriegerischer Ereignisse durchaus nicht herabgemindert. Mit Schlämm bedeckte Straßen bilden auch heute noch ein ernstes Hindernis für die Bewegungen der schweren Geschütze. Die Wirkung der modernen Feuerwaffen, der Gebrauch der Schenwerfer, die Verwendung von Luftschiffen und Flugzeugen lassen es mehr als je zuvor dringend not- wendig erscheinen, daß die Stellungen der Truppen möglichst verborgen bleiben; aber ein Nebel oder auch ein starker Regen oder ein Schneefall stellen ein ganz be- sonders vorzügliches Mittel zur „Maskierung“ der Truppen und ihrer Bewegungen dar. . . . (RK.)

Bunte Zeitung.

Erfolge von Sanitätshunden. Von der Münchener Sanitätshundabteilung wurden dieser Tage neun Hunde auf ihre Verwendbarkeit im Kriege geprüft. Sechs davon bestanden die Prüfung. Was die Sanitätshunde zu leisten vermögen, das beweist die dringende Bitte des Generals- feldmarschalls v. Hindenburg um weitere Entsendung von Hunden zur Auffindung von Verwundeten. Die bisher verwendeten Tiere hatten schon sehr schöne Erfolge. So hat „Bill“ in Nordfrankreich bei einer Streife am 21. Oktober vier Schwerverwundete gefunden, die sich in Rübenfeldern und Strohdickern versteckt hatten und deshalb von Sanitätsleuten übersehen worden waren. In der Nacht darauf entdeckte „Bill“ auf einem bereits von der Sanitätskompanie abgefeuerten Gefechtsfeld in Geden, Rübenfeldern und Gräben abermals 9 Schwerverwundete. Ein Leipziger Infanterist schrieb seinen Eltern, daß er bei Oporn nachts 1/11 Uhr aufgetöbert worden sei und sich hätte verbluten müssen, wenn der Hund ihn nicht gerettet hätte. Bei Vethung fanden vier Hunde in der Nacht 12 Schwerverletzte, die sich in Strohdickern versteckt hatten und bereits das Bewußtsein verloren hatten. Das sind nur einige Erfolge weniger Hunde. Im ganzen sind von den Hundeführern mit ihren treuen und so klugen Tieren schon mehrere hundert Soldaten gerettet worden.

Die „annehmbarere Nationalität“. Das „made in Germany“ ist in England jetzt für alle Waren verpönt, mögen diese nun materiellen oder geistigen Bedürfnissen Befriedigung gewähren. Wo die Engländer bisher die deutschen Produkte am wenigsten entbehren konnten, in den Konzertsälen und in der Oper, bemüht man sich

französisch, die deutschen Namen und die deutschen Noten zu verbannen, oder wenigstens, echt englischer Gewohnheit entsprechend, ein heuchlerisches Mantelchen darüber zu decken. Wie das die Zeitungen fertig bringen, zeigt ein amüsanter Bericht des „Zwiebelsch“, der aus einer Kritik über ein Konzert in Queens Hall die Entschuldigung zitiert, die die „Morning Post“ dem bekannten Komponisten Frederick Delius zuteil werden läßt, von dem man zwei Werke vorgeführt hat: „Witter Delius ist immerhin von annehmbarer Nationalität, da er zwar von deutschen Eltern stammt, jedoch in Bedford geboren, in England und Frankreich erzogen, dann in Florida affimatifiziert und schließlich in Frankreich bodenständig wurde. Er ge- hört also vorwiegend der Nationalität der Witterten an und hat hauptsächlich von den Franzosen die leichteste ätherische Art der Kunst erworben, von denen diese Stücke Zeugnis ablegen.“ Für die zukünftige Kunstkritik in England erwecken diese Ausführungen die schönsten Hoffnungen.

Der Name des Kriegs. In Amerika, das so weit vom Schuß liegt, hat man Zeit und Muße, sich über Dinge den Kopf zu zerbrechen, die uns heute in Europa einiger- maßen überflüssig vorkommen. So hat es ein amerika- nisches Blatt für nötig gehalten, ein Preisausschreiben zu erlassen, um auf diese Weise für den gegenwärtigen Weltkrieg die treffendste Bezeichnung zu ermitteln. Das Ergebnis war ein Dugend Namen, die folgendermaßen lauten:

- Der europäische Krieg.
- Der Krieg von 1914.
- Der Krieg des Dreierbundes.
- Kaiser Wilhelms Krieg.
- Der slavisch-deutsche Krieg.
- Der Weltkrieg.
- Der Völkerrkrieg.
- Der englisch-französisch-russisch-deutsche Krieg.
- Der Krieg der europäischen Mächte.
- Der große Konflikt.
- Der Krieg.
- Der letzte Krieg.

Das „Allgemeine Handelsblatt“, das diese Blütenlese mit- teilt, sagt dazu: „Wenn wir zu wählen hätten, so würden wir uns für den letzten Namen entscheiden.“ Eine Meinung, der sicher noch viele beipflichten werden.

dergleichen Paketen gekauft. Ob es es absichtete, kam mir der Gedanke, doch einmal selbst zu probieren, ob sich die Sachen bewährten. Ich habe sie nach Vorchrift gefertigt und gefolgt — ich möchte es nie wieder tun! Solche abentheuerlichen Brühen gibt es in der Welt nicht zum zweitenmal. Der gute Vetter, dem ich diese Dinge betraute, mußte sich nachgehends hüten, mühte einen tödlichen Laß an sich zu werfen, wenn ich ihm, der für mich künftigen Schaden summierte! Es war leider 1870 ebenso, die „Liebes-Zigaretten“ hatten noch lange ihre sprichwörtliche Berühmtheit. Bei den Zigaretten scheint es nach den Proben, die ich selbst entnommen habe, jetzt besser zu sein, allerdings haben andere vorsichtige Leute auch darin schon manches Haar gefunden. Desgleichen in den Zifören. Was mag in den Liebeswürsten stecken, wo es schon in rubigen Tagen heißt: in die Wurst sieht nur der liebe Gott! Sehr verdächtig sind gewisse Packungen, die recht reizvoll aussehen: so hübsche Röllchen mit netten bedruckten Papieren und schwarz-weiß-roten Bänderchen, fein und geschmackvoll zurechtgemacht, gewickelt, genagelt, verschmückt, daß man sie nicht durch Öffnen vor der Abwendung unanfechtlich machen möchte. Wer aber mißtrauisch wird und die Silberpapierhüllen abreißt, der macht die Entdeckung, daß die Schokoladentafelchen merkwürdig dünn ausfallen, viel dünner als sonst: Kriesspagung; dabei wird Kakao in Zeitungsanzeigen maßlos angeboten. An dem Silberpapier wird unsern Kriegern weniger liegen als am Inhalt.

Unserer Industrie und unserem Handel wird immer nachgerühmt, daß sie sich so schnell und so schmiegsam den veränderten Verhältnissen anpassen, und deshalb soll der veränderte Handel gerade so oft den Engländern den Rang ablaufen. Man möchte wünschen, daß diese Anpassungsfähigkeit und Schmiegsamkeit sich an den Liebesgaben lieber nicht betätigen sollten! Für unsere Truppen, die im Felde stehen, ist das Beste gerade gut genug, und die Industrie, die für sie fabrikmäßig Schand herstellt, soll der Teufel holen. Das Übel hat hauptsächlich die großen Städte ergriffen. Im kleinen Orte, wo jeder seinen Kaufmann kennt, wird er reell bedient und es wird für die Zwecke der Liebesgabenfindung auch Gutes erhalten; aber in den Großstädten sind offenbar Unternehmungen eigne zu dem Zwecke gegründet worden, um aus der Liebesgaben-Nachfrage Kapital zu schlagen. Das ist ein ekelhafter Betrug; kein Mensch würde etwas dagegen einwenden, wenn die Behörde da fest zupackte. Sie braucht nur Proben einzufahren und zu prüfen, den Schand zu vernichten und den schlaun Spekulanten die Bude zu schließen; diese selbst sind, damit sie nicht an anderer Stelle das Geschäft wieder aufnehmen, für die Dauer des Krieges hinter Schloß und Riegel zu legen, wie vor ein paar Tagen ein Großhändler, der auf dem Bahnhof den ausrückenden Truppen verdorrenes Fleisch vorlegte, mit einem halben Jahre hingerichtet worden ist.

Vor allem aber, wer Liebesgaben verenden will, der wende auch sofort Liebe daran, daß er es nicht sollte. Der Soldat im Felde wird es verstehen, wenn das Fläschchen mit Kognak oder die Zigarettenfalte geöffnet und wieder zugemacht ist, und wenn etwa unter den Zigaretten eine von fremder Sorte liegt. Er sagt sich: Aha, da hat der Vetter oder Bruder eine probiert, und das ist gut so! (RK.)

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 16. Dezember.

Sonnenaufgang	8 ⁵⁷	Mondaufgang	7 ⁵⁸ V.
Sonnenuntergang	3 ⁴⁴	Monduntergang	2 ⁵⁸ V.

1742 Geograph Leberecht v. Blücher, Fürst von Wahlstatt, geb. — 1770 Ludwig von Voehtow geb. — 1836 Chirurg Ernst v. Bergmann geb. — 1859 Sprachforscher Wilhelm Grimm gest. — 1871 Romanhistoriker Wilhelm Döring (Wilibald Alexis) gest. — 1878 Dichter Karl Mayhoff gest. — 1897 Dichter Alphonse Daudet gest. — 1901 Literaturhistoriker Heinrich Dünker gest. — 1909 Schriftstellerin Rina Morgenstern gest. — 1910 Afrikaforscher Major Hans Dominik gest.

Landsturmturnerei. Tausende und Abertausende hatten noch im deutschen Vaterlande des Augenblicks, der auch sie an die Front berief. Für diese Mannschaften, die später oder früher zum Dienst für das Vaterland berufen werden, haben sich die Einrichtungen von Turnvereinen, in denen körperliche Übungen und Dauermärche gepflegt werden, als zweckmäßig und lehrreich erwiesen. König Ludwig von Bayern hat 1600 Angehörige solcher Landsturmturnerregimenten befehligt und dabei eine Ansprache gehalten, in der er etwa folgendes ausührte: „Der Gedanke, der zur Errichtung von Landsturmturnerregimenten geführt hat, gründet sich auf die feste Entschlossenheit des ganzen deutschen Volkes, den schweren Kampf, den unsere Feinde uns aufzulegen, mit allen Mitteln durchzuführen bis zum glücklichen Erfolge. Die Zeit ist ernst und schwer: es ist aber auch eine ruhmreiche Zeit, denn wo immer im Osten und Westen und auf allen Ozeanen Deutsche gekämpft haben, haben sie sich mit Ehre und Ruhm bedeckt. Es freut mich, daß das alte Turnwesen, das in schwerer Zeit gegründet worden ist — und ich muß es zu meinem Bedauern sagen, in den letzten Jahren durch den übertriebenen Sport, der nicht aus Deutschland kommt, immer mehr in den Hintergrund gedrängt zu werden scheint — wieder auflebt und daß die Turner, wie sie in den ersten Zeiten der Turnerei und in allen Zeiten ihren Mann gestellt haben, auch jetzt sich bereit finden, mit Freude in den Dienst des Vaterlandes zu treten. Es ist ein schwerer Kampf, den wir führen. Wir führen ihn nahezu gegen die ganze Welt. Aber alle deutschen Fürsten und Seine Majestät der Kaiser an der Spitze und das ganze deutsche Volk ohne Unterschied des Standes, der Religion, der Parteien, von reich und arm sind aufgestanden und kämpfen für das Vaterland. Unser Ziel kann nur ein friedliches sein, der uns sichere dauernde Gewähr dafür verschafft, daß das deutsche Volk wieder ungestört von fremder Willkür weiterarbeiten kann an seiner wirtschaftlichen Erhaltung und an der Pflege kultureller Güter.“ — Es wäre zu wünschen, daß diese Gedanken Gemeingut würden, damit in allen deutschen Gemeinwesen die Turnerei wieder den Platz einnimmt, den Vater Säbn ihr einst in schwerer Zeit angewiesen hat.

Weihnachtsendungen. Die Reichspostverwaltung richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsendungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Fest zu sehr aufhäufendringen. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht tunlich, die gewöhnlichen Beförderungsmittel einzuhalten und namentlich auf weite Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Etwas auf dem Verpackungsmaterial vorhandene ältere Aufschriften und Beschriftungen müssen beiseite gelassen oder unkenntlich gemacht werden. Die Benutzung von dünnen Verpackungen, schwachen Schachteln,

Zigarettenfalten usw. ist im eigenen Interesse der Abnehmer zu vermeiden. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Der Name des Bestimmungsorts muß recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Paketaufschrift muß sämtliche Angaben der Pakete enthalten, also auch den Frankovermerk, bei Paketen mit Vorkaufnahme den Betrag der Nachnahme sowie den Namen und die Wohnung des Absenders, bei Gelpaketen den Vermerk „durch Eilboten“ usw., damit im Falle des Verlustes der Pakete die Befreiung des Empfängers in gewünschter Weise ausgedrückt werden kann. Auf Paketen nach großen Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Postbezirk (C., W., S., O. usw.) anzugeben. Empfehlenswert ist die Anbringung einer zweiten Aufschrift innerhalb der Verpackung. Zur Verhütung des Betrugs trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete frankiert aufgegeben, d. h. die zur Frankierung erforderlichen Marken schon vom Absender auf die Pakete aufgebracht werden. Die Verladung mehrerer Pakete mit einer Paketaufschrift ist für die Zeit vom 12. bis einschließlich 24. Dezember weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland gestattet. Gemeinnützliche Einlieferungsbezeichnungen über mehrere gewöhnliche Pakete werden in der bezeichneten Zeit nicht ausgestellt.

Hachenburg, 15. Dez. (Weihnachtsdienst bei der Post.) Am Sonntag, den 20. Dezember, ist der Post-Paketverkehr wie Werktags geöffnet. Es finden 2 Paketbestellungen und eine Landbestellung statt: im übrigen ist Sonntagsdienst, Postumgang jedoch wie werktags. Am Freitag, den 25. Dezember (1. Feiertag), ruht die Landbestellung. Es findet eine Ortspaketbestellung statt und sonst ist Sonntagsdienst. Am Samstag, den 26. Dezember (2. Feiertag), findet eine Landbestellung statt, alle übrigen Dienstleistungen werden wie Sonntags wahrgenommen.

Das Konzert zum Besten des Roten Kreuzes, das am vorigen Sonntagabend in der „Krone“ von den Mitgliedern der Musikvereine Hachenburg-Müschbach gegeben wurde, hat einen in allen Teilen gelungenen Verlauf genommen. Das Konzert war gut besucht, die Darbietungen vorzüglich und auch der klingende Erfolg ein recht erfreulicher, denn es konnten dem Roten Kreuz etwa 90 Mark als Reinertrag überwiesen werden. Wir berichten noch ausführlich über das Konzert.

Die Leichen unbekannter Selbstmörder in den nassauischen Kreisen müssen auf Anordnung der Behörden in Zukunft der Universität Frankfurt a. M. zugeführt werden. Seither wurden die Leichen von Selbstmördern aus diesen Gebieten der Marburger Klinik überwiesen, was jetzt nicht mehr stattfinden darf.

Den goldenen Preis hat die bekannte Verlagsbuchhandlung W. Bobach & Co., Berlin, Leipzig, Wien, Zürich, auf der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik (Vugra), Leipzig 1914, für herausragende Leistungen auf verschiedenen Gebieten der Technik erhalten. Der Ausstellungsraum der Firma W. Bobach & Co. bildete einen besonderen Anziehungspunkt für jeden Ausstellungsbesucher.

Montabaur, 14. Dez. Mit dem heutigen Tage hat Herr Regierungsrat von Vertuch die Dienstgeschäfte des hiesigen Landratsamts kommissarisch übernommen. Regierungsrat von Vertuch, der bisher bei der hiesigen Kreisverwaltung tätig war, ist an die Regierung in Kassel versetzt worden.

Die, 14. Dez. In dem hiesigen Reservelazarett liegt ein Bizeidmehl, dessen schwere, durch einen Granatsplitter am Oberschenkel erlittenen Wunden nicht zubeilen wollten. Eine Besserung war nur durch Verpflanzung eines größeren Stückes gesunder Menschenhaut auf die wunde Stelle zu erreichen. Der Sanitätsgefreite Fonten meldete sich freiwillig und ließ sich ein Stück Haut von der Größe eines Talers am Oberschenkel wegnehmen. Die Operationen fanden im hiesigen Krankenhaus statt und sind sehr gut verlaufen.

Rimbürg, 14. Dez. Bei dem im hiesigen Missionshaus der Pallotiner weilenden Nachfolger des Bischofs Dieter, dem apostolischen Vikar Hennemann, ging folgendes Telegramm vom Kolonialstaatssekretär Dr. Solf ein: Zu dem schmerzlichen Verlust, den durch das Hinscheiden des hochwürdigen Bischofs Dieter die Pallotiner Mission, und mit ihr das Schutzgebiet Kamerun erlitten haben, spreche ich mein herzlichstes Beileid aus. Das erfolgreiche Wirken des Verstorbenen für die christliche Erziehung und kulturelle Hebung der Eingeborenen sichern ihm auch bei der Kolonialverwaltung für alle Zeiten ein ehrenvolles Andenken. Möge es Eurer bischöflichen Gnaden vergönnt sein, das Werk, das Ihr Vorgänger gegründet und aufgerichtet hat, nach dem Kriege fortzuführen und auszubauen zum Segen der christlichen Mission und Gedeihen unserer Kolonie Kamerun. Staatssekretär Solf.

Frankfurt a. M., 14. Dez. Hier ist eine Vermittlungsstelle für Heereslieferungen im Zusammenwirken von Handelskammer, Stadt und andern Körperschaften eingerichtet worden, die eine Vertretung in Berlin unterhält, die dort bei den Behörden Aufträge erstreben und den Frankfurter Geschäften ausführen soll. Die Verteilung der Aufträge erfolgt durch die hiesige Vermittlungsstelle, in der auch eine Anzahl Fachleute aus den einzelnen Gebieten ehrenamtlich tätig sind.

Kurze Nachrichten.

In Beydorf machte sich ein einjähriges Kind am Herdfeuer zu schaffen. Dabei gerieten die Kleider desselben in Brand und das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es alsbald verschied. — Die Grünbacher Hütte bei Herdorf, die seit Beginn des Krieges ihren Betrieb eingestellt hatte, wird jetzt wieder aufgenommen. — In Steimel wurde ein 73 Jahre alter Mann bei der Fütterung seines Viehes von einer Kuh in das linke Auge gestochen. Das Auge mußte in der Augenklappe des Heeres Sanitätsrats Dr. Neumied entfernt werden. — In Limburg werden im Jahre 1915 15 Viehmärkte abgehalten. Der erste findet am 26. Januar statt. — Die Riesenplatte der Ardennen-Fuchs in Frankfurt a. M. beträgt nach Feststellungen des Konsumverwalters 3 1/2 Millionen Mark, jedoch die Blauinger laum mit 5 Prozent rechnen können. Man hofft trotz alledem, daß der Konsum durch einen Zwangsvergleich Erledigung findet. — Der frühere

Direktor der „Frankfurter Zeitung“, Theodor Curti, ist zu Thun an Herzschlagung gestorben. — Sieben Söhne hat die Witwe A. Hirschberg in Zwickau (Reg.-Bez. Cassel), nachdem unumkehrbar ihr Jüngster eingezogen, unter den Fahnen stehen, von denen der Meiste in Nordfrankreich, die übrigen im Osten kämpfen.

Nah und fern.

O Guter Gesundheitszustand im Seere. In einer öffentlichen Versammlung des Düsseldorfer Verkehrsvereins erklärte der Vorsitzende, der vor einigen Tagen aus Vile zurückgekehrt ist, gegenüber den Meldungen der auswärtigen Presse, daß in Vile ein Seuchenlazarett mit 6000 Toppusfranken sei, könne er aus persönlicher Inaugenscheinnahme mitteilen, daß in Vile wohl ein Seuchenlazarett sei, aber es verfüge im ganzen nur über 500 Betten. Davon seien 426 mit Kranken belegt. Toppusfranken seien 186, Ruhrfranken 200, die anderen seien zur Beobachtung da. Dabei sei zu bedenken, daß das Lazarett das einzige Seuchenlazarett in einem Umkreis von 100 Kilometern sei. Die Sterblichkeit sei im allgemeinen nicht größer als in Friedenszeiten. Da in dieser Hinsicht auch aus den Schützengräben befriedigendes gemeldet wird, so könne der Gesundheitszustand als sehr gut bezeichnet werden.

O Postanweisungsverkehr der Kriegsgefangenen. In einem Erlass des preussischen Ministers des Innern wird mitgeteilt, daß den Kriegsgefangenen die Benutzung der Telegraphen- und Fernsprechanlagen in keinem Falle zugeteilt werden kann. Dagegen sei die Möglichkeit des Postanweisungsverkehrs der Kriegsgefangenen minnmer dahin erweitert worden, daß von jetzt ab auch in der Richtung aus England Postanweisungen an englische Kriegsgefangene in Deutschland oder von deutschen Kriegsgefangenen in England nach Deutschland durch Vermittlung der holländischen Postverwaltung zugelassen sind. In Holland werden die Postanweisungen in holländisch-deutsche Postanweisungen umgeschrieben und portofrei weitergeleitet.

O Rabener Liebesgaben für die Oer. Die in Raben veranstaltete Hausammlung für Liebesgaben für die Oer, die sie als Weihnachtsgeschenke erhalten werden, ist sehr reich ausgefallen. Außer einer großen Menge Wollfäden sind etwa 1 1/2, Sentner Schokolade, zwei große Kisten Gebäck, 3000 Zigaretten, 12 000 Zigaretten, Tabak, Pfeifen und über 400 Mark in bar eingegangen. Die Gaben gehen in diesen Tagen mit der Bahn an die Front ab.

O Die Heilsarmee „einstweilen“ deutsch. Es ist bekannt, daß die Leitung der Heilsarmee in Deutschland bisher vollständig in englischen Händen lag. Wenn man aber annehmen wollte, daß sie jetzt deutsch auch auf die Dauer werden würde, so irrte man sich. Folgende Bekanntmachung über eine handelsgerichtliche Eintragung bei der Heilsarmee-Grundstücks-Gesellschaft m. b. H. besagt: Oberstleutnant und Leiter der Heilsarmee in Deutschland Karl Treite in Berlin ist an Stelle des Geschäftsführers William John Mac Alonan, der im Auslande weilt, auf Grund des § 29 des BGB. für die Dauer von dessen Behinderung zum einstweiligen Geschäftsführer bestellt.

O Schreckensherrschaft des russischen Generalissimus. Nach den Angaben des jüngst aus Rußland nach Stockholm heimgekehrten Professors Sjogren tritt der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch als unumchränkter Gewalt herrscher in Rußland auf. Auch bei Hofe wagt niemand, den Wünschen des obersten Befehlshabers entgegenzutreten. Die ihm unterstehenden Heerführer behandelt der Großfürst mit fast unglaublicher Rohheit. Nach der Niederlage bei den masurenischen Seen rief er dem General Samimow mit eigener Hand die Achselknochen herunter, schlug ihn zu Boden und ließ ihn dann kriegerisch aburteilen.

O Ein holländischer Dampfer untergegangen. Aus Porto wird gemeldet: Der holländische Dampfer „Vogel“ ist nahe Mindello untergegangen. Vierundzwanzig Personen ertranken, vier wurden gerettet.

O Türkische Liebesgaben für die deutsch-österreichischen Truppen. Das osmanische Landesverteidigungskomitee nahm die Sendung von zwei Millionen Paketen Tabak an die österreichisch-ungarische und an die deutsche Armee vor. Auf den Paketen werden die österreichische, die ungarische, die deutsche und die türkische Fahne, einander kreuzend dargestellt sein.

O Eine Zigarre Kaiser Wilhelms. Wie holländische Blätter melden, wurde in London eine Zigarre, die Kaiser Wilhelm einst dem Lord Ronsdale angeboten hat, versteigert. Anlässlich eines Besuchs hatte der Kaiser dem Lord die Zigarre aus seiner Tasche überreicht. Dieser bewahrte sie auf und schenkte sie später einem Gutsbesitzer in Hambledon. Diese Zigarre wurde nun zugunsten des Roten Kreuzes versteigert. Sie erreichte den Preis von 14 Pfund 10 Schilling (rund 300 Mark) und ging in das Eigentum einer Großschlachtere über.

Kleine Tages-Chronik.

Osnabrück, 14. Dez. Ein hiesiger Schlosser, der sich der wiederholten Verabreichung von Sammelbüchsen des Roten Kreuzes schuldig gemacht hatte, wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Stockholm, 14. Dez. Der Nobel-Tag, der sonst hier feierlich begangen wird, wurde diesmal nur dadurch gekennzeichnet, daß auf das Grab des Erfinders und Friedenspreisträgers ein Kranz gelegt wurde.

Madrid, 14. Dez. Frauen und Mädchen der Stadt San Sebastian haben dem dortigen deutschen Konsul für die deutschen Soldaten 2000 Kopfschächer, 2000 Paar Socken und 2000 Paar Pulswärmer abgeliefert.

Des Landwirts Merckbuch.

Verwendung von Chilesalpeter. Chilesalpeter ist ein schnell wirkender Stickstoffdünger und seine Anwendung ist dort am Platze, wo es darauf ankommt, den Pflanzen sofort aufnehmbare Stickstoffnahrung zu bieten. Gewöhnlich wird dieses Düngemittel als Kopfdünger im ersten Vegetationsstadium der Kulturpflanzen gebraucht, um ihr rasches Vorwärtstommen zu sichern. Die für eine Kopfdüngung zu verwendende Chilesalpetermenge gibt man zweckmäßigerweise bekanntlich in zwei oder drei gleichen Gaben in Zeitabschnitten von 14 Tagen bis 3 Wochen. — Mit Chilesalpeter kann man schwachstehendem Getreide aufhelfen, man düngt damit auch Buder- und Futterrüben und überhaupt alle Pflanzen, die in Böden mit geringem aufnehmbarem Stickstoffgehalt angebaut sind. Eine Ausnahme hiervon machen die Schmetterlingsblütler, die sogenannten Stickstoffsammler, welche den Stickstoff der Luft aufzunehmen

vermögen und bei denen die Zufuhr von diesem teuren Stickstoffdünger in der Regel Verzicht zu nehmen. Selbstverständlich ist es, daß man an sich stickstoffreiche Böden nicht mit Chilesalpeter oder einem anderen Stickstoffdünger zu düngen braucht.

Salpeterdüngung zu Futterrüben. Die Futterrüben bedürfen eines großen Vorrats an aufnehmbarer Pflanzennahrung im Boden, weshalb man dieselben auch gern in die erste Tracht der Düngung stellt. Sehr dankbar ist die Futterrübe für eine Kopfdüngung mit Chilesalpeter. Der Chilesalpeter wird als Kopfdünger zu Rüben in der Regel in 2 bis 3 Portionen gegeben, und zwar erfolgt das erste Ausstreuen, nachdem die Reihen aufgelaufen sind, in einer Menge von etwa 100 Kilogramm pro Deffar, die zweite Gabe in gleicher Stärke beim Vereinzeln und eventuell nach der zweiten Gabe noch eine dritte Gabe. Soll aber eine geringere Menge verwendet werden, so ist diese Menge zu teilen oder, falls das erste Ausstreuen schon zu spät sein sollte, die ganze Menge nach dem Vereinzeln der Rüben zu geben. Stets ist aber der Chilesalpeter auf die trockenen Pflanzen auszustreuen, am besten vor einem Regen, nie aber nach Regen oder bei starkem Tau, weil in diesem Falle Düngermengen an den Blättern haften bleiben und ein Absterben der Blätter erfolgen würde. — Bemerkenswert ist, daß es in der Praxis bekannt ist, daß die Grenze der Salpeterdüngung bei Futterrüben die ist, die der Goldbeutel steht; bezahlt macht sich dieselbe in jedem Falle.

Zur Kopfdüngung im Winter. Das Ausstreuen von Kunstdünger auf gefrorenem Boden ist nicht immer ganz unbedenklich. Es kann der Fall eintreten, daß Regen kommt, bevor der Boden aufgetaut ist. Dann fließt das Regenwasser mit einem Teil des Kunstdüngers oberflächlich ab und um so mehr je mehr Gefälle das gedüngte Grundstück hat. Es ist vorgekommen, daß die Wirkung des aufgefrorenen Bodens austretenden Kunstdüngers im folgenden

Sommer auf weite Entfernung auf einem tieferliegenden Nachbargrundstück und auf dem gedüngten Lande selbst nur in einer Mulde wahrzunehmen war.

Handels-Zeitung.

Verlin, 14. Dez. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kernen), R. Roggen, G. Gerste (Bg. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Breslau W 247—252, R 207—212, G bis 68 Kilogramm 197, über 68 Kilogramm 255—265, H 199—204, Hamburg W 288—275, R 227—233, G über 68 Kilogramm 303—305, Frankfurt a. M. W 275, R 235, H 221.

Verlin, 14. Dez. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 38,25—41. Fein. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 31,25 bis 32,25. Fein. — Mühlöl geschäftlos.

Frankfurt a. M., 14. Dez. Fruchtmarkt. Weizen, hiesiger und furcheffischer 27,50, Roggen, hiesiger 28,50, Gerste, Wetterauer, 22 M., Franken, Pfälzer, Nied 24,50 bis 25 M., Hafer, hiesiger, 22,10 M., alles ab Station. Kartoffeln in Wagenladungen 7,00 bis 8,00 M., im Kleinverkauf 8,00 bis 9,00 Mark. Alles per 100 Kilo.

Wiesbaden, 14. Dez. Viehhof-Marktbericht. Amtliche Notierung. Es waren aufgetrieben: 60 Ochsen, 30 Bullen, 182 Kühe und Färken, 299 Rälber, 82 Schafe, 914 Schweine. Preis per 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 93—100, 2. 88—93 M., Bullen 1. Qual. 75—82, 2. 66—75. Färken und Kühe 1. Qual. 88—96, 2. 66—84, Rälber 1. Qual. 97—100, 2. 80—87, 3. 60 bis 73 M. Schafe (Wastlammern) 86—90 M. Schweine bis zu 100 Pfd. Lebendgewicht 73,00—74, 100—125 Pfd. Lebendgewicht 73—74 M.

Frankfurt a. M., 14. Dez. Viehhof-Marktbericht. Auftrieb: 232 Ochsen, 74 Bullen, 1287 Färken und Kühe, 315 Rälber, 123 Schafe und Hammel, 2351 Schweine. Preis pro Zentner Lebendgewicht (die Preise für Schlachtgewicht sind in Klammern beigefügt): Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtgewichtes,

4—7 Jahre alt 52 bis 56 [96 bis 104], die noch nicht gezogen haben ungeachtet 00 bis 00 [00 bis 00], junge fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 47 bis 50 [85 bis 90], mäßig genährte junge, gut genährte ältere 44 bis 46 [81 bis 85], Bullen, vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtgewichtes 47 bis 50 [80 bis 95], vollfleischige, jüngere 44 bis 46 [78 bis 80], Färken und Kühe, vollfleischige, ausgemästete Färken, höchsten Schlachtgewichtes 48 bis 52 [86 bis 95], vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 43 bis 47 [80 bis 85], wenig gut entworfene Färken 00 bis 00 [00 bis 00], ältere ausgemästete Kühe 40 bis 46 [77 bis 88], mäßig genährte Kühe und Färken 28 bis 34 [56 bis 68], gering genährte Kühe und Färken 22 bis 28 [52 bis 64], Rälber, feinste Mastfärbler 00 bis 00 [00 bis 00], mittlere Mast- und beste Saugfärbler 44 bis 48 [75 bis 80], geringere Mast- und gute Saugfärbler 38 bis 42 [64 bis 70], geringere Saugfärbler 00 bis 00 [00 bis 00], Schafe, Mastlammern und jüngere Masthämmer 40 bis 00 [86 bis 00], Schweine, vollfleischige bis zu 100 Kilo Lebendgewicht 57,50 bis 60 [74 bis 00], vollfleischige über 100 Kilo Lebendgewicht 58 bis 60,00 [75 bis 78], vollfleischige über 125 Kilo Lebendgewicht 58 bis 60,00 [75 bis 78].

Köln, 14. Dez. (Schlachthofmarkt.) Aufgetrieben waren 135 Ochsen (darunter 00 Weidetiere), 756 Färken und Kühe (darunter 000 Weidetiere), 315 Bullen, 507 Rälber, 10 Schafe und 7384 Schweine. Bezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen a. 59—62, b. 53—57, c. 43—50 M. Weidetiere 00—00 M. Färken und Kühe a. 50—58, b. 44—49, c. 35—43 M. Weidetiere 00—00 M. Bullen a. 48—53, b. 42—47 M. Preis für 50 Kilo Lebendgewicht: Rälber Doppellender 70—80, 1. Qual. Mastfärbler 55—60, 2. Qual. Mast- und 1. Qual. Saugfärbler 52—54, 3. Qual. Mast- und 2. Qual. Saugfärbler 46—50 M. Bezahlt wurde für die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe: a. 00—00, b. 00—00, c. 00—00 M. Schweine: von 80—100 Kilo Lebendgewicht 54—58, 100—120 Kilo 56—59, 120 bis 150 Kilo 56—60 M.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchbühl in Hachenburg.

Herr Eisenbahnassistent K r i s s e l hier lieferte als Ueberbringer des am verflorenen Sonntag veranstalteten Konzertes den Betrag von 88 M. 50 Pfg. (wörtlich Achtundachtzig Mark 50 Pfg.) für die Zwecke des Roten Kreuzes bei mir ab, worüber ich hiermit nochmals dankend quittiere.

Hachenburg, den 15. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:
Steinhäus.

Wer hat noch etwas?

Von der Kostüm-Verleihanstalt „Fama“ in Düsseldorf werden untenstehend näher bezeichnete Sachen als fehlend angegeben. Es ist möglich, daß durch die Kriegswirren der eine oder andere Teil der Kostüme ohne Verschulden übersehen worden ist. Wir bitten höflichst, noch einmal nachzusehen und etwa sich vorfindende Teile auf der Bürgermeisterei oder in der Schule bei Frau M o s s e l d abzugeben.

Es fehlen folgende Teile:

- | | |
|------------------------------|-------------------------------------|
| 1 Standarte mit Gefänge | 1 Standartenstange |
| 1 Ringelpanzerhandschuh | 3 Paar Schuhe |
| 1 Heroldstab | 1 Portepé |
| 1 roter Wollbusch v. d. Huf. | 1 Coppel und Säbeltasche v. d. Huf. |
| 1 rotes Ordensband mit Orden | 4 Paar Sporen |
| 1 Goldstoffsapulier | 3 Damengürtel mit Chate-laines |
| 1 Kopftuch | 3 Obergurte |
| 1 Heroldstab | 4 Riemen für Rüstungen |
| 1 Kettenpanzerhaube | 3 Kettenpanzerleibchen |
| 2 Pelzmützen | 8 Paar Strümpfe |
| 6 1/2 Paar Schuhsohlen | 12 neue Federn für Helme |
| 1 Paar Rittersporen | 6 Paar Sporenleder |
| 9 Pferdebrustgürtel | 12 Schabracken |
| 2 Hellebarben | 7 Sperre |
| 1 Schleier | 3 Ledertaschen. |

J. A. G ö r z.

Heute morgen 8 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden die

Witwe

Marie Christine Klöckner

geb. S e l l e r

unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter, im Alter von 75 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

die tieftrauernden Kinder und Enkel.

Hachenburg, Dehlingen, Alpenrod, Dreifelden, Dierdorf, im Dezember 1914.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag um 3 Uhr in Dehlingen statt.

Erkältung! Husten!

Der 63 Jahre weltberühmte Bonner Kraftzucker von J. G. Maas in Bonn

ist in besseren Kolonialwarenhandlungen, durch Plakate kenntlich, stets vorrätig.

Platten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg.

Niederlagen sind:

Hachenburg: Joh. Pet. Böhle, C. Henzen, Drogerie Carl Dasbach, C. v. Saint George, S. Rosenau, Albstadt: Wilh. Schmidt, Gerbach (Westerwald): Theo. Schütz, Bahnhofs-Wirtschaft, Hünau: G. Rüdner, Marienberg: Carl Windenbach, Langenhahn: Carl Frensch, Altsiedel: Carl Winter Nachf., C. Auf, Kirchp.: Carl Hoffmann, Weyerbusch: Hugo Schneider, Hamm a. d. Sieg: C. Bauer.

Bonner Kraftzucker ist ein von unseren Vaterlandsverteidigern stark begehrt Artikel und bitten wir denselben allen Feldpostsendungen beizufügen.

Für unsere Vaterlandsverteidiger

Zigarren, Zigaretten und Tabake

in kleinen Feldpostpackungen

zu sehr billigen Preisen bei

Heinrich Orthen, Hachenburg.

Zum Selbstspinnen einige Decken

Schafwolle

abzugeben.

Schafwolle per Pfund 2.— M.

Rammerwolle " " 1.20 "

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Alle Schirmreparaturen

schnell und billig bei

Heinr. Orthen, Hachenburg.



Auf
Oefen und Herde
wegen vorgerückter Saison
hoher Extra-Rabatt.

C. v. Saint George, Hachenburg.

Christbäume!

Wer für das Weihnachtsfest einen Baum wünscht, möge mir dies umgehend mitteilen.

Adam, Nachtwächter.

Patriotischer Schmuck

:: Trauerichmuck ::

empfiehlt

H. Backhaus, Hachenburg.

Feldgrau

deutsch, preussisch und österreichisch ist die neueste Ausführung in

Krawatten.

Empfehle solche in schöner Auswahl für Weihnachts-geschenke.

Wilhelm Latsch.

Zigarren

Zigaretten

Tabak

in fertigen Feldpost-Packungen in nur guten Qualitäten versandfertig zu haben bei Karl Dasbach, Hachenburg.



Mütter!

So — gedeihen Eure Lieblinge mit

Kaiser's Kindermehl
das Beste!

1/2 kg Dose Mk. 1.25

1/4 " " " —.75

Zu haben bei:

Robert Neidhardt, Hahr

Alex. Gerhartz